

Breslauer Beobachter.

Nr. 98.

Ein Unterhaltungs-Lesestoff für alle Stände.

1846.

Sonnabend,
den 20. Juni.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Anfertigungsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Zwölfter
Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartale von 52 Rtn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22 Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Patrizier.

(Fortsetzung.)

Er ging hinaus. Die arme Althea stand da, das Gesicht gehüllt in den naßgeweinten Schleier, und näherte sich ihm mit aufgehobenen gefalteten Händen.

Nicht gefällig einzutreten? fragte Erasmus mit kalter Höflichkeit und öffnete die Thür des kleinen Audienz-Gemaches. Sie wankte ihm dahin nach. Er setzte ihr einen Sessel, winkte ihr, darauf Platz zu nehmen und setzte sich ihr gegenüber.

Was ist Euch zu Willen, edle Frau, fragte er nach einer kleinen Weile, da Althea vor Schluchzen nicht zur Rede gelangen konnte. Unsere Zeit ist heute besonders kostbar.

Gnade, rief endlich das arme Weib mit des Lammers rührendsten Tönen: Gnade für meinen Bräutigam!

Die steht bei Gott, antwortete Erasmus. In meinem schweren Amte erkenne ich nur die Pflicht der Gerechtigkeit. Wenn dergleichen Frevel ungestraft bliebe so würde ich dem höchsten Rechenschaft geben müssen, von wegen der unschuldigen Opfer, die in Zukunft dem Uebermuth des Adels folgen dürften.

Ich bitte ja nicht um Freisprechung des Unglücklichen, flehte Althea. Ich bitte nur daß die Sache an den Bischof gelange, oder an kaiserliche Majestät, und ich erbiete mich bis dahin Bürgschaft zu leisten mit meiner ganzen Habe.

Der Mord ist begangen in unserm Gerichtsbann, erwiderte der Bürgermeister, und muß bestraft werden in unserm Gerichtsbann.

Um Gott, rief Althea: Ihr nennt das einen Mord, daß Tausdorf, sein Leben zu vertheidigen, Euren Sohn getödtet hat wider Willen.

Darüber haben wir Beide nicht zu entscheiden, Frau von Neh, sagte Erasmus: denn ich bin der Vater des Ermordeten und Ihr seid die Braut des Mörders. Darüber werden die Herren Schöppen richten auf ihren theuern Eid.

Herr Bürgermeister, sprach jetzt Althea mit zitternder Hast: wir sind allein, ich will Euch bei Gott nicht beleidigen, aber meine Todesangst giebt mir zu der Frage Muth: Kann Geld Tausdorfen retten? Mein Oheim von Schindel ist wohlhabend, wir haben viel Freunde unter den Edelleuten der Gegend. Bestimmt die Summe!

Wenn ihr kein Weib wäret, erwiderte grimmig der Bürgermeister: Ihr solltet übel fahren mit dieser doppelten Kränkung meiner Amtsehre und meines Vaterherzens. Gold für Blut! Das ist so einer von Euren Waidsprüchen, Ihr Edelleute, sobald von Bürgerblut die Rede ist. Aber die polnischen Zeiten sind vorbei, wo der adelige Mörder den Blutpreis auf die Leiche des Ermordeten werfen durfte, und dafür frei blieb von aller Anfertigung. Als der Kopatsch auf Sirgis die Bürgerstochter zu Löwenberg erschossen hatte, da meinten seine Zechbrüder auch: eine solche Magd werde wohl noch zu bezahlen sein, aber der Rath allda meinte es nicht also, und der Kopf des Mörders fiel.

Ach mein Herz! seufzte Althea, und stand eine Weile vom Schrecken ergriffen über die bösen Worte und von ungeheurem Schmerz, dann raffte sie sich noch einmal zusammen, warf sich vor dem Bürgermeister nieder und umfaßte seine Kniee.

Barmherzigkeit! flehte sie, und erhob die schönen blauen Augen mit einer Inbrunst zu dem Unerbittlichen empor, daß ihm doch trotz seiner eisernen Entschlossenheit ein unbeklagliches Gefühl, das Herz beengen wollte und er sich mit leidig zu der Bittenden hinabneigte.

Die Herren Schöppen, meldete jetzt eintretend der Stadtdiener Rudolph: haben sich mit dem Urtheil über den von Tausdorf in der Sitzung eines edeln Rathes eingefunden und warten auf den gestrengen Herrn Bürgermeister.

Da kehrte der alte böse Geist in ihn zurück. Er richtete sich heftig empor und suchte Althea's Hände von seinen Knieen loszumachen.

Um Gott, was werdet ihr thun? kreischte die Unglückliche.

Meine Pflicht! antwortete der Mann mit dem Steinherzen, und ging mit festen, hallenden Schritten davon.

Ach! seufzte die Dulderin so tief und schneidend, als zerrisse schon in diesem Augenblick der zarte Faden ihres Lebens, und auf den Sitz des Sessels, vor dem sie kniete, sank ihr Haupt in wohlthätiger Veräubung.

22.

Der Schöppenstuhl hatte das entworfene Bluturtheil dem Rathe vorgetragen. Einstimmig war dessen Eröffnung und schnelle Vollstreckung beschlossen worden, die Schöppen waren wieder in ihrem Sitzungszimmer versammelt, der bleiche, gefesselte Tausdorf stand vor ihnen mit seiner Wache und der Schöppenmeister las:

„Nachdem der edle ehrenfestste Kaspar Sparrenberger, Tausdorf genannt, gestrigen Tages den auch edeln ehrenfesten Franz Freund im Zwingler erstochen und also vom Leben zum Tode gebracht, weil denn diese That öffentlich und am Tage, er auch derselben nicht in Abrede sein kann und ist, so erkennen die Kaiserlichen Stadtgerichte für Recht, daß Tausdorf, unangesehen seines Vorwendens, um solchen begangenen Mord das Leben verwirkt und deshalb, laut beschriebener landüblicher Rechte Gebrauch, mit dem Schwerte gerichtet werden soll.“

Darauf nahm der Schöppenmeister ein weißgeschältes Weidenstäbchen, das vor ihm auf dem Tische lag, brach es entzwei und warf die Stücke dem Verurtheilten vor die Füße. „Das Urtheil ist gesprochen, der Stab ist gebrochen,“ rief er: Du mußt sterben! Gott sei der Seele gnädig! schrien aufstehend die Schöppen und stürzten ihre Bänke mit dumpfem Gepolter um.

Ich appellire von diesem ungerechten Spruche an den Oberlandeshauptmann von Schlesien und an den Kaiser! rief, unerschüttert von der gräßlichen Ceremonie, Tausdorf mit lauter Stimme.

Sobald Appellation findet nicht statt nach unsern Privilegien und wohlhergebrachten Gewohnheiten, bedeutete ihn der Schöppenmeister. Die Vollstreckung folgt dem Urtheil hier auf dem Fuße.

So appellire ich an Gottes Gericht, sprach Tausdorf, ohne die Fassung zu verlieren: an Gottes Gericht, vor dem wir uns alle dereinst wiederfinden werden. Wann soll ich sterben?

In zwei Stunden, erwiderte der Schöppenmeister.

Ihr seid sehr schnell, Ihr Herren zu Schweidnitz, sagte Tausdorf, nicht ohne Bitterkeit. Aber meine Braut darf ich doch noch einmal sprechen?

Ein edler Rath hat es untersagt, sagte der Schöppenmeister: sowohl des damit verknüpften Zeitverlustes, als des unvermeidlichen Geschreies und Wehklagens halber.

Nun wahrlich, rief Tausdorf mit edlem Grimm: Ihr habt ächte Blutrichterherzen, Ihr Herren, und neben dem Unrecht noch Raum darin für die Grausamkeit. Doch hoffe ich, daß die Zeit gerade hinreichen wird, mich gehörig anzuschicken zu meinem Hinscheiden. Ich wünsche vorher zu beichten und das heilige Nachtmal zu empfangen. Habt die Güte, mir einen Geistlichen meines Bekenntnisses zu schicken, und darnach eine Gerichtliche Commission, meinen letzten Willen aufzusetzen.

Es soll beides geschehen, erwiderte der Schöppenmeister, und winkte dem Stadtvogt, welcher hinausging.

Auch bin ich übel zugerichtet worden bei meiner Verhaftung zu Salzbrunn von Euerm Bütteln und dem aufgebotenen Gesindel, fuhr Tausdorf fort, sich unwillig betrachtend: und es ziemt sich nicht, daß ein Ritter öffentlich sterbe in unwürdiger Gestalt, zum Spott Eures Pöbels. Darum sendet zu der Frau von Neh, daß sie mir mein rothsammetnes Feiertkleid schicke zu meinem letzten Gange.

Es soll geschehen nach Euerm Verlangen, sagte der Schöppenmeister, verlegen über die stolze Ruhe des Verurtheilten.

Der Kapellan wartet Eurer allbereits, Herr von Tausdorf, in meinem Stübchen unter dem Kaufhause, meldete eintretend der Stadtvogt.

So muß ich mich demnach vorher, nach Christenpflicht, versöhnen mit mei-

nen Widersachern, sprach Tausdorf mit edler Gelassenheit. Darum bitte ich Euch, Ihr Herren, verzeiht mir, daß ich Euch durch meine Unglückschat Gelegenheit gegeben habe zur Sünde der Ungerechtigkeit. Ich verzeihe Euch gern und willig meinen Tod. Gott begnadige Euch mit früher Reue. Gott gebe, daß mein Blut das letzte sei, welches fließen wird, in der unglücklichen Fehde zwischen dem Adel und der Bürgerschaft.

Er ging mit dem Stadtvogte. Die Söldner folgten. Die Schöppen aber sahen sich unter einander gar betrübt und verlegen an und dem Schöppenmeister entfuhr der Ausruf. Mit dem Haupte, das hier fallen wird, ist die Sache nicht vorbei. Gott wende alles zum Besten!

(Fortsetzung folgt.)

Skizzen aus meinem Leben.

(Fortsetzung.)

Wenn ich als Romero am Grabe der Julia in Thränen zerfloß, wenn mein Spiel als Clavigo am Sarge seiner Marie die Natur nicht überschritt, wohl aber deren feinste Grenze erreichte, so erdröhte das Haus vom Beifall des Publikums. Wußten es jene Menschen wohl, daß ich in jenen Thränen meinen eigenen Schmerz ausweinte, daß der Sarg welcher Clavigos Marie umschloß, mich an das Grab meiner eigenen Geliebten erinnerte? — Und hätten sie es gewußt, wäre nicht statt des rauschenden Beifalls, ein spöttisches Hohnlächeln, meine Belohnung gewesen?

Doch ich habe mich bei diesen Betrachtungen zu lange aufgehalten, und ich will Ihnen nun meine Geschichte in möglichster Kürze weiter erzählen.

Mein Ruf war fortwährend im Steigen, und theils um mich zu zerstreuen, theils um auch andere Bühnen und andere Künstler kennen zu lernen, unternahm ich im Jahre 1819 eine größere Kunstreise durch Deutschland. Ich spielte überall, das heißt an den größten Bühnen mit ungetheiltem Beifall, und alle Zeitzungen und alle Zungen waren meines Lobes voll.

Auf dieser Reise, die mir Ruhm, Geld, und durch dieses auch Zerstreung brachte, kam ich auch nach Braunschweig, und theils durch die außerordentlichen Anerbietungen, die mir die dortige Theater-Intendantur machte, theils durch die anziehende Bekanntheit, welche ich daselbst in einem andern etwas ältern Schauspiel fand, wurde ich bewogen, meinen früheren Aufenthalt, mit einem dauernden Engagement in Braunschweig zu vertauschen.

Den Schauspieler, dessen Bekanntheit ich machte, und von dem ich eben sprach, will ich, da er erst vor einigen Jahren gestorben ist, und später einen in Deutschland allgemein gekannten Namen errang, hier Louis nennen.

Louis war schon damals in den hohen und höheren Sirkeln Braunschweigs ein willkommenener Gast und allgemein geliebt und geachtet. Mit seltener Bereitwilligkeit kam er meinem Verlangen, nach mich indieser Gesellschaften einzuführen, und bald umgaben mich Feste, Vergnügungen und Zerstreungen aller Art in deren Strudel ich mich wie ein Rasender stürzte, um das vergangene Leiden vergessen zu lernen.

So vergingen drei Jahre, und meine anfangs in ganz B. bekannte Melancholie war schon fast in Vergessenheit gerathen, als Verhältnisse eintraten, welche meinem vielbewegten Leben eine neue unerwartete Wendung gaben, welche eine zweite traurige Epoche desselben schufen.

Louis führte mich auch in das Haus eines höheren Beamten ein. Er war der letzte, verarmte Sprößling einer altadeligen Familie, von ganzem Herzen Aristokrat, und hieß Schönfeld. Seit vielen Jahren Wittwer, hing sein ganzes Sein an seiner einzigen Tochter. Marie war ein Engel, Schönfeld aber behandelte sie, trotz all seiner Liebe zu ihr, wie eine theure Sklavin, wie einen seltenen kostbaren Schatz, den man gern immer noch vergrößern, und den Augen der Welt entziehen will. Seine Akten hatte er eben so lieb wie seine Tochter, von beiden zu gleicher Zeit war er nie zu trennen, und wenn er sich an den Schönheiten der Letzteren sattfam geweidet hatte, so verließ er diese nur, um sich an dem Anschaun seiner geliebten Aktenstücke zu ergötzen. Nur am Abende, nachdem er sich aller Geschäfte entledigt hatte, verließ er sein Haus, und eilte mit Marien in das Theater. Er hatte es sich in den Kopf gesetzt als ein feiner Kunstkenner zu gelten, und in den Gesellschaften, die er regelmäßig jeden Sonntag in seinem Hause versammelte, mußten seine Kunst-Urtheile als Orakelsprüche angesehen werden.

Zu eben diesen Sonntags-Gesellschaften, welche aus Kunstliebhabern, Kunst-Kennern, und würdigen Künstlern zusammengesetzt sein sollten, gab mir Herr von Schönfeld die Ehre durch Louis eingeführt werden zu dürfen.

Ich lernte Marien näher kennen. Ihr sanftes liebliches Wesen, das sich der eigenen fast wunderbaren Schönheit kaum bewußt zu sein schien, machte auf mich den tiefsten Eindruck. — Ich hatte meine schweren erlittenen Verluste im Strudel des Vergnügens zu vergessen gesucht, meine Wunden waren verharrt, aber nicht geheilt, und in den Stunden der Einsamkeit traten meine Erinnerungen, in hellen feurigen Bildern vor meine Seele. In Marien wollte ich Trost, Entschädigung finden. Ich liebte sie, weil ich hoffte, sie würde mich Sanny vergessen machen.

(Fortsetzung folgt.)

Breslau, 17. Juni. — Vorgestern Nachmittag trieben sich eine Menge Kinder auf dem Steindamme vor dem Ziegelthore an der Fluthrinne umher, um Fische in der Ohlau zu fangen. Unter diesen befanden sich auch die 6 und 7 Jahre alten Söhne eines Schneidermeisters von der Kupferschmiedestraße. Der Erstere kletterte auf der Fluthrinne selbst umher, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte in die Ohlau hinab. Wahrscheinlich würde derselbe in dem dort sehr tiefen Wasser auch seinen Tod gefunden haben, wenn nicht der Maurergeselle Hauptmann, der zu derselben Zeit zufällig dort vorüberging, dem Verunglückten rasch in das Wasser nachgesprungen wäre, so daß er ihn schon im Untersinken noch bei einem Beine erfassen, in die Höhe ziehen, und dann noch lebend wieder ans Ufer wieder zurückbringen konnte.

Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde ein Beamter in das Haus Nr. 4 auf der Nicolai-Straße gerufen, weil daselbst eine Brandstiftung versucht worden war. Nachdem man nämlich schon am 13ten und dann Tags zuvor auf dem zweiten Flure hinter einem dort aufgestellten Plättbrette wieder ein Packet Bündhölzer gefunden, diesen Umstand aber nicht weiter beachtet hatte, weil sonst nichts Auffallendes dabei bemerkt worden war, sahen sich ein paar Bewohner des Hauses durch einen zufällig wahrgenommenen brandigen Geruch und Rauch, welcher insbesondere unter einem auf dem Flure des vordern oberen Stockwerkes stehenden Kleiderschranks hervorquoll, veranlaßt, näher nach der Ursache zu dieser gefährlichen Erscheinung zu forschen, bei welcher Gelegenheit sie denn an der gedachten Stelle neben mehreren Stücken Kienholz abermals ein nun jedoch, wie es scheint, durch glimmenden Schwamm in Brand gestecktes Packet Bündhölzer fanden. Leider kann man jetzt noch keine Vermuthungen aufstellen, wer sich dieses Frevels wohl schuldig gemacht haben dürfte.

Der Brand auf der Mäntlergasse.

In der Nacht vom 17. bis 18. Juni bald nach 12 Uhr schreckten die Feuersignale die Bewohner unserer Stadt aus der Ruhe. Das Haus Mäntlergasse Nr. 1., dem hochbetagten Schuhmachermeister Koch gehörig, stand mit seinem nach dem Graben zu gelegenen Seitenflügel in vollen Flammen, und das Wehgeschrei der in den oberen Stockwerken Wohnenden, die sich über die brennenden Treppen nicht mehr retten konnten, erfüllte das Ohr der zur Hülfe herbeieilenden mit Grausen. Dicht an der Brandmauer des hölzernen Gebäudes, Graben Nr. 44 war das Feuer ausgebrochen, und hatte sich mit reißender Schnelligkeit über das Dach nach dem Dache des andern, einen Stock höheren Flügels verbreitet, jedenfalls aber vorher schon im Innern längere Zeit gewüthet, da die einzige Treppe des Hauses bereits brannte, als die Insassen das Feuer gewahrten. Es blieb daher zu ihrer Rettung nichts übrig, als den Sprung durch die Fenster zu wagen, der bei dem Lehrling des Tischlermeisters Dietfeld und bei einer Frau so unglücklich ausfiel, daß Beide, Ersterer schwer verletzt, nach dem Hospital gebracht werden mußten. Die herbeigeschafften Leitern wurden inzwischen angelegt, und es gelang den Meisten auf diese Art Hülfe zu gewähren. Eine seltene Ausdauer und seltenen Muth zeigte vor Allen unser wackerer Mitbürger, Herr Tischlermstr. Mocha. Die auf der Mäntlergasse angelegte Leiter, auf welcher er sich befand, reichte nur bis ins zweite Stockwerk, während im dritten Stockwerk der Schneidergesell Jakob nebst Frau und Kind dem Tode preisgegeben schienen. In dieser Noth setzte Mocha den Feuerhaken mit der Eisenspitze senkrecht auf die Sprosse der Leiter, und ließ an demselben erst die Frau, und dann den Mann nebst dem Kinde auf sich herabdrutschen, ein Wagniß, das ihm bei dem geringsten Schwanken den Untergang bereitet hätte, das aber vom glücklichsten Erfolge gekrönt wurde. Leider aber haben wir bei diesem unglücklichen Brande sieben Menschenopfer zu beklagen, die in den Flammen ihren Tod fanden. Es sind dies vier Gesellen des Nagelschmied Hrn. Schuster, Alle aus fremden Orten, (Liegnitz, Wohlau, Karge und Neisse) gebürtig, von denen der aus Neisse Gatte und Vater dreier Kinder war, und die Frau des Schneidergesellen Koch mit zwei Kindern, während der Mann, gleichfalls von Brandwunden verletzt, in das Hospital getragen werden mußte. — Hätte der Wind stärker geweht, so wäre das Feuer für die Stadt eins der verderblichsten geworden, da dann jedenfalls die ganze nördliche Seite des Grabens, meist aus hölzernen Gebäuden bestehend, ein Raub der Flammen geworden wäre, ein Schicksal, welches auch jetzt nur durch die unermüdete Thätigkeit der Spritze der jüdischen Gemeinde verhindert wurde, deren Nöhre auf dem Dach eines Hauses postirt, über das Haus Nr. 44, hinweg unablässig Wassermassen auf den Heerd des Feuers schleuderten. Auf den andern Seiten wirkten eben so kräftig die Spritzen der Kaufmannschaft, der Kretschmer und andere städtische und Kunstspritzen so daß es bis gegen 2 Uhr gelang, das Feuer auf seinen Entstehungsort einzuschränken. Die Rettungsleiter, welche der Commune, nicht, wie hie und irrthümlich geglaubt wird, dem Feuer-Rettungs-Vereine gehört, kam leider wieder erst später an Ort und Stelle, und erforderte zu große Vorbereitungen, um sie schnell praktikabel zu machen. Alle Löschmannschaften thaten ihr Möglichstes,

dem Brande Einhalt zu thun, und die durch den Rettungsverein angeordneten und bewachten Rettungsplätze bewahren. Manchem sein Eigenthum vor diebischen Händen, während die rettende Section des Vereins Alles that, was ihre Mittel erlaubten. — Unerklärlich ist aber die totale Unordnung, welche in Betreff der Glocken-Signale stattfand, und welche die allgemeine Indignation erregte. Statt bei diesem Brande fortwährend zu stürmen, signalisirte der Wächter auf dem Elisabeththurme das Feuer als vor dem Dhlauerthore durch drei Schläge, der auf dem Magdalenthurme als vor dem Nicolaitthore durch einen Puls, andere Thürmer durch zwei und drei Schläge ganz ad libitum. Werden denn diese Herren niemals die so einfache Feuer-Ordnung kennen lernen und ausüben? Bis jetzt haben sie noch bei jedem Brande mit unerklärlicher Consequenz der Stadt bekannt gemacht, wo das Feuer nicht ist. — Die Entstehung dieses unseligen Brandes ist noch nicht ermittelt.

G. R.

Cirque de Paris.

Die Euzent-Lejars'sche Gesellschaft fährt fort bei ziemlich besetztem Hause Vorstellungen zu geben. Nachdem die Wolle-Verkäufer ihr schönes Geld dorthin getragen und sich endlich entfernt hatten fehlte es plötzlich an Zuschauern. Flugs wurden die Preise herabgesetzt und das Publikum kam. In einem früheren Artikel behielten wir uns vor näher auf die Leistungen der einzelnen Mitglieder der Gesellschaft einzugehen und wollen nun versuchen diesem Versprechen nachzukommen.

Mdm. Lejars hat das graziöse Fach und dazu gehört bekanntlich Anmuth und Schönheit. Elsler und Taglioni entzücken zwar noch immer, obgleich bei ihnen die schöne Zeit der Jugendblüthe lange — lange entzunden ist, aber warum wohl hauptsächlich? weil der Ruf daß sie unübertrefflich sind so weit verbreitet und so allgemein ist, daß niemand zu zweifeln wagt. Doch wir kommen ganz von Mdm. Lejars ab, der wir durchaus Grazie und Anmuth nicht absprechen, wenn auch die Begeisterung, welche einige Enthusiasten für sie zeigten, wir nicht theilen können. Die Herren Euzent und Lejars sind jedenfalls die besten Mitglieder der Gesellschaft höchstens Fr. Dem. Pauline Euzent ausgenommen, welche wir der Mdm. Lejars so wie der Dem. Laura Bassin, bei weitem vorziehen. Da ist doch noch etwas Energisches und der Wille, die Macht des Menschen, zeigt sich am deutlichsten. Jeden Fuß muß das Pferd heben wie es gerade die Reiterin wünscht, will sie dies, will sie das immer geschieht es und dabei sieht man ihr kaum an daß es Mühe macht. Wäre Baucher hier, er würde sich freuen daß Robert de Normandie unter so guten Händen ist.

Fr. Laura Bassin verspricht eine ausgezeichnete Reiterin zu werden und befißt viel durch ihr hübsches Gesicht.

Was nun den Clown anbetrifft so hat er es weit darin gebracht unnatürliche und unschöne Stellungen, Verrenkungen der Gliedmaßen zc. zc. und all dergleichen widerlich Zeug zu produciren. Er hat zwar einen sehr großen Vortheil vor vielen seines Gleichen, „er spricht wenig“ und wird hoffentlich wenn das Publikum überdrüssig ist, den Menschen in Stellungen zu sehen, die Gott sei Dank wider natürlich sind, sich mehr der Reiterei zu wenden, in der er ja auch Tüchtiges leistet.

Herr Carl Berg hat vorzügliche Zähne, daß er sie dem Publikum zeigt ist ihm nicht zu verdenken! warum sollte er nicht? Auch die Augen macht er recht klein und zwinkert, wie wir auf gut deutsch sagen, gewaltig damit. Noch ein Lorgnon im rechten Auge und der Pariser Dandy ist für Longchamp fertig. Seine Sprünge sind wahrhaft überraschend und wir können mit gutem Gewissen behaupten, daß er sich dreist den ersten Künstlern in Paris zur Seite stellen kann.

Zum Schluß noch eine Annonce, welche den Berliner Lachlustigen viel Stoff zur Erheiterung gab.

Sonntag den 5. April las man folgende Anzeige auf langen rothen Streifen mit großen Buchstaben:

„Plötzlich eingetretener übler Dispositionen wegen kann das für heute Abend angekündigte Debut des arabischen Hengstes Freischuß nicht stattfinden. Dafür wird das Artilleriepferd Aly die Ehre haben einzutreten.“

Euzent und Lejars.

— i —

Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 18. Juni. -- Bei dem am 17. Juni vorgenommenen Wahlen

zu Stadtverordneten sind als Stadtverordnete in folgenden Bezirken gewählt worden: 1) Herr Commerzienrath Schiller im Siebenkurfürsten Bezirk. 2) Hr. Apotheker Fries im Rathhaus-Bezirk. 3) Hr. Partikulier Siebig und 4) Hr. Destillateur Hesse im Neuwelt-Bezirk. 5) Hr. Kaufmann Maroni im Burgfeld-Bezirk. 6) Hr. Kaufmann Sturm im Goldneradegasse Bezirk. 7) Hr. Pfefferkuchler Berger im Bischofs-Bezirk. 8) Hr. Lotterie-Einnehmer Schreiber im Börsen-Bezirk. 9) Hr. Kaufmann Grund im Accise-Bezirk. 10) Hr. Mechanikus und Optikus Härtel im Johannis-Bezirk. 11) Hr. Kaufmann Grundmann im Magdalenen-Bezirk. 12) Hr. Buchbindermeister Frank und 13) H. Buchhändler Barth im Schlachthof-Bez. 14) Hr. Gastwirth Landeck im Oder-Bezirk. 15) Hr. Kaufmann Jurock im 4 Löwen-Bez. 16) Hr. Kaufmann Lücke im Ursuliner-Bez. 17) Hr. Kaufmann A. Tieze und 18) Hr. Kaufmann Ed. Groß im Claren-Bezirk. 19) Hr. Kaufmann Felsmann im Grünenbaum-Bez. 20) Hr. Kretschmer Woiwode II. im Franziskaner-Bez. 21) Hr. Destillateur Bartels im Bernharden-Bez. 22) Hr. Apotheker Geisler und 23) Hr. Kretschmer Scholz im Zwinger-Bezirk. 24) Hr. Hutmacher Drechsler im Dorotheen-Bez. 25) H. Kaufmann Heymann Lasker im Schloß-Bez. 26) Hr. Gastwirth Schreyer im Antonien-Bez. 27) Hr. Schönfärber Dieze im Mühlen- und Bürgerwerder Bezirk. 28) H. Maurermeister Tschöke im Nikolai-Bez. 29) Hr. Wachsleinwand-Fabrikant Beck im Eftausend-Frauen-Bez. 30) Hr. Apotheker Hähne im Sand-Bez. 31) Hr. Brantweinbrenner Riebeth im Neuschneitniger-Bez. 32) Hr. Zimmermeister Krause im Schweidniger-Anger-Bez. 33) Hr. Zimmermeister Joh. Morave im Mauritius-Bez. 34) Hr. Kaufmann Milde im Barmherzigen-Brüder-Bezirk.

Zu Stellvertretern wurden erwählt: 1) Hr. Steinsehlmeister Bungenstab, im Neuen-Welt-Bez. 2) Herr Kaufmann F. A. Hertel im Johannis-Bez. 3) Herr Apotheker Hübner, Magdalenen-Bez. 4) Herr Pfefferkuchler Hipauf, Oder-Bez. 5) Hr. Tischlermeister Wolf, Ursuliner-Bez. 6) Hr. Destillateur Dohs im Claren-Bez. 7) Hr. Dr. med. Bürkner, im Bernharden-Bez. 8) Hr. Bäckermeister Schindler, im Zwinger-Bez. 9) Hr. Maurermeister-Chevalier, im Mauritiusbez.

Alle diese Wahlen werden der Stadtverordneten-Versammlung zur Prüfung vorgelegt, und wenn nichts zu erinnern, die Gewählten jedenfalls noch im Laufe dieses Monats einberufen, worauf die Wahl eines neuen Vorstandes vorgenommen wird. Es ist wohl anzunehmen, daß, da nur ein Drittel aller Bezirke zur Wahl gekommen, und unter den Gewählten mehr als die Hälfte wieder gewählt worden ist, der Charakter der Versammlung seinen Typus nicht verändern wird.

Der zweite Breslauer Sparverein.

(Fortsetzung.)

§ 35. Für jetzt sind zu Abtheilungs-Vorstehern gewählt;

Für den Christophori-Bezirk:

Herr Bezirks-Direktor Röhr und Herr Radlermeister Lindner, Bezirksvorsteher-Stellvertreter.

Als Stellvertreter: Herr Posamentirer Bachhaus.

Für den Hummer-Bezirk:

Herr Bezirksvorsteher, Tischlermeister Albrich und Herr Bezirksvorsteher-Stellvertreter, Wagenbauer Schüssel.

Als Stellvertreter: Herr Kaufmann Perez.

Für den blauen Hirsch-Bezirk:

Herr Bezirksvorsteher-Stellvertreter Karsch und Herr Posamentirer Wünsche.

Als Stellvertreter: Herr Kaufmann Held.

Für den Katharinen-Bezirk:

Herr Bezirks-Vorsteher, Destillateur Kramer und Herr Bäckermeister Chatton.

Als Stellvertreter: Herr Partikulier Fabian.

Für den Grünenbaum-Bezirk:

Herr Bezirksvorsteher Flöthe und Herr Instrumentenmacher Schöngart.

Als Stellvertreter: Herr Bez.-Arm.-Direktor, Buchner Heinrich

Für den Johannis-Bezirk:

Herr Bezirksvorsteher Härtel und Herr Goldarbeiter Jackwig.

Als Stellvertreter: Herr Kaufmann Hertel.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Kaufen.

St. Adalbert. Den 14. Juni: 2 anehl. Kaufen.

St. Corpus-Christi. Den 11. Juni: b. Zimmermann A. Heinzel S.

St. Mauritius. Den 6. Juni: b. Ganzlist der Bresl. Br. Landschaft F. Ditt-

rich S. — d. Böttchermstr. M. Demmig S. — Den 12.: d. Schneider A. Pietsch in Brodau S. — Den 14.: d. Tischlermstr. C. Stephan S.

Traunungen.

St. Matthias. Den 14. Juni: Parnemstr. J. Reimann mit Tögr. C. Walisch-pring.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Ober-Schlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 u. 30 M., NM. 2 u. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 u. 30 M., Abends 8 u. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 u. 15 M.; Ankunft f. 9 u. 52 M.
b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 u.; Ank. f. 8 u. 18 M., NM. 3 u. 15 M., Ab. 8 u. 18 M.
c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 u. 20 M., NM. 1 u. 30 M., Ab. 6 u. 15 M.; Ank. f. 11 u. 19 M., NM. 4 u. 37 M., Ab. 10 u. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft 5½ — 6½ Uhr fr.
II. Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9½ u. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 u. Ab., Ank. 5 u. NM.; c) nach u. von Dirschau, Abg. 10 u. Ab., Ank. 7—8 u. Ab.; d) nach u. von Glas, Abg. 6 u. fr. u. 7 u. Ab., Ank. 4 u. NM., u. 6—7 u. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 u. NM., Ank. 12—1 u. Mittag; f) nach u. von Dels, Abg. 10½ u. fr. u. 6½ u. NM., Ank. 5½ u. NM. u. 8 u. fr.; g) nach und von Posen, Abg. 10 u. fr., Ank. 8 u. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 u. Ab., Ank. 9 u. fr.
III. Land-Fuß-Posten: Abg. 8 u. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) Herr Lieutenant Baron von Lemberg,
 - 2) Silberstein,
 - 3) Fräulein Hildebrand in Cavallen,
 - 4) Redacteur der Breslauer-Zeitung,
 - 5) Schuhmachermstr. Weinberg,
 - 6) Haushälter Lorenz,
 - 7) Unteroffizier Ulrich,
- können zurückgefordert werden.
Breslau, den 18. Juni 1846.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 20. Juni, zum zwölften Male: „Marie Anna“, oder: „Eine Mutter aus dem Volk.“ Schauspiel in 5 Aufzügen nach dem Französischen „Marie-Jeanne“ der Herren Dennery und Malin von H. Börnstein.

Bermischte Anzeigen.

Ergebene Anzeige.

Ein mit der kaufmännischen Buchführung und Correspondenz beschäftigter Mann erbietet sich allen denen, die sich wegen Mangel an Zeit dessen nicht selbst unterziehen können, gegen mäßiges Honorar diese Arbeit zu übernehmen. Pünktlichkeit und Verschwiegenheit wird versichert, und dürfte diese Dienste mehreren der Herren Geschäftstreibern vielleicht nicht unwillkommen sein. Die Expedition dieses Blattes erteilt hierüber das Nähere.

Schlosser- und Schmiede-Werkzeuge,

als: Amböse mit und ohne Horn unter Garantie auf ein Jahr, Schraubstöcke, Feilen, Reif- und Feilkloben, Metallsägen etc. in anerkannter Güte zu den billigsten Preisen offerirt die Eisenwaarenhandlung des

C. Schlöwe

Neuschestrasse Nr. 68.

Ein gebildeter Knabe, welcher Lust hat Gärtler zu werden, kann sich melden
Nikolaistraße Nr. 57.

Ein gebrauchter Goctaviger Flügel,

noch im guten Zustande, ist billig zu verkaufen. Das Nähere Fischmarkt Nr. 1, beim Herrn Kaufmann Schubert.

Den 18. d. Monats früh 12½ Uhr sind bei dem Feuer auf dem Graben zwei Schlüssel zusammengebunden verloren gegangen. Man bittet den ehrlichen Finder, sie gefälligst in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Schaufchränke

sind zu verkaufen Stockgasse Nr. 28.

Eine meublirte Stube ist für einen auch zwei Herren gleich zu vermieten im ersten Stock vornheraus.
Stockgasse Nr. 28.

Bischofsstraße im Hotel de Silesie im Hofe rechts im dritten Stock, ist eine freundliche Schlafstube für einen anständigen Herrn bald zu beziehen.

Büttnerstraße Nr. 23,

zwei Stiegen ist eine Alkove und eine halbe Stube zu Johanni zu beziehen.

Kunst-Anzeige.

Dem Wunsche mehrerer Kunstfreunde nachzukommen, habe ich mich entschlossen, einen Cyclus von Vorstellungen in der Magie und Physik so wie dem beliebten Nebelbildern, in einem Sommerlokale zu geben. Vereint mit dem Musik-Corps des hochlöblichen hiesigen Jäger-Bataillons, werde ich daher am Sonntag den 21. d. M. im Garten des Herrn Hagemann, früher Menzelschen-Wintergarten vor dem Sandthore, Nachmittag 3 Uhr, eine große Vorstellung und Konzert veranstalten, worin ich Alles ausbieten werde, ein hochgeehrtes Publikum aufs Beste zu unterhalten.

Anfang des Konzertes 3 Uhr, der Vorstellung in 4 Abtheilungen 6 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. Hierzu meine ergebenste Einladung machend, zeichnet sich hochachtungsvoll

der physikalische Künstler

Ferd. Becker aus Berlin.

Ergebenste Einladung.

Nachdem ich das vormals **Beck'sche-Kaffeehaus**, Matthiasstraße Nr. 16, übernommen und durch zweckmäßige, geschmackvolle Einrichtungen nicht nur verschönert, sondern auch durch den Anbau eines Saales erweitert habe, werde ich dasselbe zum **Sonntage, als den 21. d. Monats** mit einer **Einweihung** vollständig eröffnen, wozu ich ergebenst einlade. — Zugleich bitte ich, das mir früher in dem Lokale zur „goldenen Sonne“ geschenkte Vertrauen, wofür ich meinen herzlichsten Dank abstatte, auch in meinem jetzigen Lokale auf mich übergehen zu lassen.

Schmidt, Caffetier.

Verlorene Sachen.

Bei dem Brande in der Nacht vom 17. zum 18. Juni ist mir ein kleines Trinkglas und eine silberne, eingehäufige Uhr ohne Glas, mit einem Bande, auf welchem sich Perlenstickerei befindet, eingehändigt worden. Die rechtmäßigen Besitzer können Beides bei mir in Empfang nehmen.

G. Moland, kleine Grogengasse Nr. 15.

L. Schäfer, Messerschmied aus Grossen a. D. empfiehlt sich zu bevorstehendem Markte einem hohen Adel und geehrtem Publikum, mit einer schönen Auswahl seiner selbstverfertigten Messerschmied-Arbeit, sein Bubenstand ist Naschmarkt der Adler-Apotheke gegenüber.

Jahrmarkts-Anzeige.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von Jacob Heymann,

Albrechtsstraße Nr. 13, neben der Königl. Bank,

empfehlte zum gegenwärtigen Jahrmarkt ihr reichhaltiges Lager weißer und bunter Leinwand zu folgenden außerordentlich niedrigen aber festen Preisen, als: ¼ breite Büchen- und Inlet-Leinwand à 2½, 3, 3½, 4, 4½ Sgr. die Elle, ¼ breite Schürzen- und Kleider-Leinwand à 2½ Sgr. die Elle; ¼ breite sächsische Indiens à 3 Sgr. die Elle; ¾ breite Bettdecklisch à 3½, 4½, 6 u. 7½ Sgr. die Elle; ¼ breite Creas-Leinwand von 5 bis 12 Rthl. das Schock, ¼ breite extra feine weiß gebleichte Leinwand zu Oberhemden von 11 bis 25 Rthl. das Schock, bunten Körper zu Schlafrocken für Herren à 2, 3 bis 3½ Sgr. die Elle, sächsischen Bukskin von 20 Sgr. bis 1 Rthl. das Beinkleid, **Resten-Leinwand in halben Schocken** à 2 bis 2½ Rthl. **das halbe Schock**; weißen ganz Pique so wie Pique-Bettdecken von 2½ bis 6 Rthl. **das Paar**; weiße und bunte Kaffee-Servietten von 10 Sgr. bis 2 Rthl. **das Stück**; abgepaßte Handtücher 1¼ lang von 2½ bis 4 Rthl. **das Duzend**, Gedecke zu 6 und 12 Personen von 1½ bis 7 Rthl. **das Gedeck**; ¼ u. ¾ breiten weißen Damast und Jaquard zu Ueberzügen à 3, 4, 6 Sgr. die Elle, weiße rein leinene Taschentücher von 3 bis 9 Rthl. **das Duzend**; 5 Ellen lange Schachwisch- und Damast-Taseltücher à 1½ Rthl. **das Stück**; doppelt gewicksten Fußwachtuch à 15 Sgr. die Elle etc. etc.

Die Preise sind unbedingt fest.

P. S. Wiederverkäufer erhalten den üblichen Rabatt.

Waterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld, errichtet 1823.

Billigkeit der Prämie — Freisinnige Behandlung des Brandverunglückten — Pünktliche Schadenabmachung — Gewährleistungskapital Eine Million Thaler nebst ansehnlicher Reserve — Antragspapiere Postenfrei. —
Breslau, 1846.

Der Kaufmann A. Scholtz, Albrechtsstraße Nr. 15.

Von der hohen Regierung bestätigter Feuerversicherungs-Agent.